

## **LZ vom 03.12.2012 Rutter/ Duruflé - Requiem und Magnificat**

**Lüneburg.** Trauer, Trost, Verheißung, Freude: Vokabeln, die Ende und Anfang eines Kirchenjahres beschreiben. Gedenktage für die Verstorbenen und Advent - nicht leicht, für diese gegensätzlichen Stimmungen eine dramaturgische Klammer zu finden. Birgit Agge stöberte und entdeckte zwei Werke jüngeren Datums, die exakt passten. Das Requiem von Maurice Duruflé (1902-1986) rückt den Blick auf die Endlichkeit, das bisweilen rauschhafte Magnificat von John Rutter (1945 geboren) öffnet die Perspektive gen Weihnachten. Im gut besuchten Bardowicker Dom erklangen beide Kompositionen in eindrucksvoller, sehr beherzter Wiedergabe der Städtischen Cantorei, instrumental von der ebenfalls punktgenau präparierten Lübecker Sinfonietta begleitet, unterstützt von zwei soliden Gesangssolisten. Duruflés Requiem, 1947 entstanden, verpflichtet sich zwar der Gregorianik, entwickelt aber mehrfach opulente Klangballungen, die eher an Verdi erinnern. Der Franzose zeigt sich darin als äerst raffinierter Tonkünstler, der Melodik und Harmonik höchst wirkungsvoll gestaltet, Spannungen und Reibungsflächen aufbaut, die innerlich kammermusikalische Sequenzen neben aufbrausendes Fortissimo stellen. Immer wieder schafft Duruflé enorme Steigerungen, die Chor und Orchester unter straffer Zeichengebung durch Birgit Agge auskosteten. Die Ausführenden ließen sich in die Kontraste treiben, reizten den Bogen bis zum Anschlag. In den leisen, gemachten Passagen tupften die Sinfonietta-Musiker behutsam, auch rasante Dynamik und entsprechendes Tempo brachten sie nie aus dem Tritt. Die sorgfältig vorbereitete Cantorei hielt bestens mit, lediglich die Textverständlichkeit litt bei forcierter Geschwindigkeit und Lautstärke. Mezzosopranistin Cornelia Fisch und Bariton Julian Koch waren mit ihren Einsätzen wenig gefordert, bestachen in den kurzen Soloparts indes durch Zuverlässigkeit in Ausdruck und Intonation. Die stets umsichtige Dirigentin unterstrich den milden Grundton, der dem Requiem einen insgesamt versöhnlichen Charakter verleiht. Schon bei Duruflé harmonierten die Chorstimmen ausgezeichnet, wobei der Sopran im sanften Piano besonders gefiel. In Rutter Magnificat bestätigte sich dieses Qualitätsmerkmal. Das Werk ist seit der New Yorker Uraufführung 1990 äerst populär und binnen kurzer Zeit bereits zum Evergreen mutiert. Tatsächlich präsentiert sich die Musik sehr gefällig und meist expressiv, pendelt geschickt zwischen Filmsound und Musical, bietet Rumba und mittelalterliches Idiom, lügt zu Orff

und Bernstein. Dem Briten gelingt dennoch eine individuelle Handschrift. Die Städtische Cantorei und Lübecks Sinfonietta garantierten eine schlüssige, homogene Interpretation mit ansteckender Leidenschaft. Birgit Agge befeuerte sie mit inspirierenden Vorgaben. Cornelia Fisch glänzte solistisch, brachte sich mit ariosem Schmelz und hell leuchtender, geschmeidiger Stimme ein. Zwei starke Stücke, gegen den Strich gängiger Vorurteile über die Musik des 20. Jahrhunderts gebürstet. Kein Dissonanten-Parcours mit nebulösen Clustern war hier zu hören, sondern beschwingende Rhythmik und einnehmendes Melos. Am Ende prasselte den Mitwirkenden die ungeteilte Zustimmung des Publikums entgegen.